

**Liebe Frau Bürgermeisterin Eßwein,
Liebe MitgestalterInnen dieser Feierstunde,
Liebe Gäste,**

**Angesichts der aktuellen Weltlage habe ich mich
gefragt, ob man einen Vertrag zum
Atomwaffenverbot eigentlich feiern sollte.**

**Dennoch kommen wir heute zusammen, und ich
halte es für wichtig. Eine Feierstunde dient auch
dazu, sich zu erinnern und sich Mut zu machen.**

**Es geht heute um Vertrauen – das Vertrauen in die
Kraft des Diplomatischen, des Dialogs und der
Begegnung.**

**Es geht um Jahre des Engagements von
Bürgerinnen und Bürgern sowie
zivilgesellschaftlichen Organisationen, um
Verhandlungen und Debatten, die schließlich zum
UN-Vertrag zum Verbot von Atomwaffen führten –
einen Vertrag, der kein fertiges, perfektes
Regelwerk ist, der aber dennoch einen Rahmen
bietet, in dem verhandelt, formuliert und
diskutiert wird.**

**Diese Feierstunde erinnert uns auch daran, dass
der Frieden von uns verlangt, aktiv zu bleiben,
Verantwortung zu übernehmen und nicht zu
warten, bis andere handeln – sicherlich nicht, bis
ein selbsterannter Friedensrat die Welt an sich
reißen wird.**

**Frieden entsteht dort, wo Menschen sich mit
Respekt begegnen, einander zuhören und
gemeinsam Verantwortung übernehmen – jenseits
von Religion, Herkunft oder Nation.**

Es gibt Regeln, auf die sich die ganze Menschheit geeinigt hat. Eine lautet: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“

Viele Religionen, Weltanschauungen und Philosophien haben diese „Goldene Regel“ im Programm ihrer praktischen Verhaltensregeln. Die Goldene Regel, wie sie im Matthäusevangelium überliefert ist, lautet aktiv und positiv: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“ Darin besteht das Gesetz und die Propheten (Mt 7,12). Das ist eine rationale, allen Menschen zugängliche Grundlage, die dazu aufruft, aktiv für das Gute zu handeln, Initiativen zu ergreifen und das Zusammenleben zu verbessern. Sie erfordert jedoch einen Perspektivwechsel: Ich nehme mein Gegenüber in den Blick und denke von dort aus. Seine Interessen und Wünsche werden als gleichwertig mit meinen eigenen gesehen und berücksichtigt. Es geht hier um eine Lebenshaltung, eine positive Gestaltung des Zusammenlebens der Menschen, die sich an der Gerechtigkeit und am Frieden orientiert, unter den Menschen, im Kleinen, unter den Völkern und Religionen im Großen.

Wir feiern heute also nicht eine perfekte Lösung, sondern den fortlaufenden Prozess des Friedens, der von jedem Einzelnen von uns mitgestaltet wird: durch das Eintreten für einander, durch das Engagement in zivilgesellschaftlichen Netzwerken und durch klare, verantwortungsvolle Politik.

„Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“